

Werk

Titel: Shakespeare und die spanischen Dramatiker

Autor: Carriere, M.

Ort: Berlin

Jahr: 1871

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0006|log27

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Miscellen.

I. Shakespeare und die spanischen Dramatiker.

(Aus einem Schreiben an den Herausgeber.)

Hochgeehrter Herr!

Sie haben jüngst im Shakespeare-Jahrbuch (V, 350) die Frage ange-regt, ob nicht Lope de Vega, der so mancherlei englische Stoffe behan-delt, die englische Sprache und Literatur und namentlich auch Shake-speare gekannt habe; gestatten Sie mir die andere Bemerkung, dass mir vor einiger Zeit einmal ein shakespeareisches Stück ganz spanisch vor-gekommen ist. Ich meine die beiden Veroneser.

Als ich nehmlich für mein Werk über die Kunst im Zusammenhang der Culturentwicklung die dramatische Poesie der Reformationszeit bear-beitete, hatte ich in raschem Zug viele spanische Stücke gelesen, und wandte mich unter dem frischen Eindrücke derselben zu Shakespeare. Wie ich da nun die Veroneser betrachtete, erinnerte mich sofort Julia, die in Männerkleidern ihrem Proteus folgt, an das bei den Spaniern, zunächst bei Lope so beliebte Motiv, dass Frauen in Männertracht den Männern nachreisen, sei es, dass die Gattin auch in Noth und Unglück den Gatten nicht verlassen, sei es, dass die Geliebte neue Herzensaben-teuer ihres Verlobten durchkreuzen und hintertreiben oder ihn durch hingebende Treue überwinden will. Auch Calderon hat derartige Ver-keidungen, am kecksten und belustigendsten verwerthet sie Tirso di Mo-lina im Gil mit den grünen Hosen. Auch dass Julia ähnlich wie Viola in Was ihr wollt als Page gegen das eigne Interesse um Silvia für Proteus wirbt, findet bei den Spaniern Vorbilder, zumal es ja aus der Voraussetzung sich leicht ergibt.

In Wie es euch gefällt und in den Veronesern befremdet uns gegen Ende der rasche Sinneswechsel; in spanischen Komödien kommt er häufig vor. Bei Shakespeare wundern wir uns in beiden Lustspielen, wie leicht bereit und verziehn wird; in Spanien ist das gewöhnlich. Span-nende Verwicklung der Ereignisse und überraschende Lösung ist da

ebenso Hauptsache, wie Charakterzeichnung und innere Entwicklung im germanischen Drama.

Kommen wir von den Spaniern zu Shakespeare, so fällt uns auch das nicht auf, dass Jemand kurzer Hand unter die Räuber geht und daraus später nicht viel gemacht wird, gerade wie in den Veronesern. Der Weber von Segovia sühnt sein Räuberleben dadurch, dass er den Heldentod für's Vaterland in der Schlacht sucht; dies prächtige Drama von Alarcon kommt überhaupt dem Shakespeare'schen Stil am nächsten, sowohl durch die kühn voranschreitende Handlung als durch eine unser sittliches Gefühl befriedigende Entwicklung; hier herrscht die Poesie der Action, dieser Vorzug des englischen Dramas, während sonst die Spanier in der Poesie der Situation ihre Stärke haben.

Die Grossmuth, mit welcher Valentin seine Silvia dem Freund überlassen will, erscheint bei Shakespeare so unmotivirt als befremdend. Eben erst hat Valentin seine Sehnsucht nach der Geliebten ausgesprochen; sie ist ihm in die Verbannung gefolgt, er rettet sie vor dem Gelüsten des treulosen Proteus, der ihr Gewalt anthun will, da sie sein Werben zurückstösst, und unmittelbar darauf will er sie demselben an den Hals werfen, als der bereut, damit die Freundschaft frei und klar erscheine! Hertzberg sagt in der Einleitung zu seiner Uebersetzung, das heisse dem gesunden Menschenverstand und dem sittlichen Gefühl einen Faustschlag in's Gesicht geben. Er meint desshalb, es müsse hier etwas ausgefallen sein, Valentin habe nur so gesprochen, um Silvia und den Freund zu prüfen, wir müssten sehn, wie diese darauf sich benehmen. Ich stimme ihm völlig bei für unsern Geschmack; allein etwas anders stellt sich die Sache, wenn wir erwägen, dass in Spanien die Cavaliersitte es streng geregelt hat, wie die Lehnspflicht für den König, die Forderung der Freundschaft und die Liebesneigung sich zu einander stellen; es liegt dies im bekannten Ehrencodex begründet, und Calderon hat es mit aller Ausführlichkeit in seinem Drama, Fürst Freund Frau, dargestellt, wie es schon der Titel ankündigt. Das Herz geräth wohl in Zwiespalt mit der Satzung, aber es unterwirft sich ihr, und erreicht dann gerade darum durch die Gunst des Schicksals seinen Wunsch. Valentin handelt als spanischer Cavalier; aber da nun Julia auch da ist und durch ihre Ohnmacht sich verräth, nimmt alles ein erfreuliches Ende, und zwar rasch und etwas überraschend, wie das Lope verlangt und übt.

Den Anklang an die Sprache der romanischen Renaissancedichtung in zierlichen Redewendungen, ausgemalten Gleichnissen und manchmal gesuchten Metaphern haben die Veroneser mit andern Jugendarbeiten Shakespeare's gemein; aber „das Meer geschmolzener Perlen, die man Thränen nennt“, und so manches Andre hat einen eigenthümlich spanischen Anstrich, und die Entlehnung scheint unleugbar bei dem Bilde, mit welchem der wankelmüthige Proteus den Uebergang von einer Geliebten zur andern entschuldigt:

Zuerst verehrt' ich eines Sternes Schimmer,
Jetzt bet' ich zu der Himmelssonne selbst.

Denn dies Bild wird wie eine geprägte Münze von den spanischen Cavalieren ausgegeben, und von Lope, Tirso, Calderon in mancherlei Variationen wiederholt. Freilich ist Calderon viel jünger als Shakespeare,